



ALLES GLAUBENSSACHE?

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.
Evangelische Akademie Thüringen

Interreligiöse Projektwoche 2021
AG „Spurensuche: Glauben“

Thema: „Skulpturarbeit“

Kurzbeschreibung:

Diese Übung kann an die in dieser Veranstaltung durchgeführte Arbeitseinheit „Bewegung und Begriff“¹ angeschlossen werden. „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“, heißt es. In dieser Übung stellen die Teilnehmenden „Skulpturen“ zum Thema „Glauben“ und mit ihnen wird weitergearbeitet.

Ziele:

- Die Teilnehmenden finden über einen zunächst nonverbalen Zugang Möglichkeiten, sich über Aspekte des Glaubens auszutauschen
- Die Teilnehmenden erproben Übertragungsmöglichkeiten vom Wort ins Bild und wieder zum Wort (Gespräch). Das bedeutet mit einem Weg im „übertragenen Sinn“ bekannt zu werden.

Zielgruppen / besonders geeignet / nicht geeignet:

- Eignet sich für Gruppen mit Teilnehmern ab der 9.Klasse
- Diese Übung setzt voraus, dass die Teilnehmenden bereit und in der Lage sind, sich auf nonverbale Arbeitsformen und Skulpturarbeit einzulassen, die Gruppe sich also nicht durch „Störungen“, Konflikte oder den Wunsch, sich um anderes zu kümmern, im Wege steht.

¹ Siehe Berichtsmaterial zu dieser Veranstaltung „Bewegung und Begriff“

Dauer:

- Mindestens anderthalb Stunden

Gruppen (-größe), minimal / maximal:

- Max. 12 -15
- In größeren Gruppen kann unter den Bedingungen dieser Übung kaum noch konzentriert gearbeitet werden

Durchführung / Methoden / Regeln / Hinweise:

Schritt 1:

Instruktion:

„Ich möchte euch einladen zu einer ganz ungewöhnlichen Art und Weise, dem Thema „Glauben“ näher zu kommen – über die Skulpturarbeit. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, heißt es. Eine Skulptur ist ein gestaltetes Bild-Werk. Und Glauben lässt sich so gut ins Bild setzen. Vieles wird euch vielleicht erst einmal überraschen oder verwundern. Daher ist es wichtig, dass ihr jederzeit fragt und anspricht, was euch etwas zur Sache auf dem Herzen liegt oder wenn ihr unsicher seid oder eine Auskunft braucht. Ich schätze aber die Gruppe so ein, dass wir das hinbekommen.“

Schritt 2:

Klären des Themas:

Es geht um das Thema „Glauben.“ So global kann man auch herangehen. Aus der Arbeitseinheit „Bewegung und Wort“ besitzen wir aber in diesem Fall eine Sammlung von Wörtern, die sich auf das Thema Glauben beziehen. Diese wird in diesem Fall als Grundlage genommen.

Es werden Dreiergruppen, ggf. auch eine Vierergruppe o.ä. (wenn es nicht aufgeht) gebildet. Die Teilnehmenden finden sich selbst zusammen oder werden über ein anderes Verfahren zu Gruppen zusammengeführt.

Instruktion:

„Ich möchte euch nun erklären, was zu tun ist. In jeder Gruppe gibt es einen Bildhauer und sein Material. Bitte klärt unter euch, wer der Bildhauer ist und wer „Material“ sein möchte. Sucht euch unter den auf diesem Blatt stehenden Wörtern zum Thema „Glauben“ eines heraus und nehmt es mit in eure Bildhauerwerkstatt. Dann überlegt gemeinsam, wie eine Skulptur aussehen kann, die dieses Wort zum Titel hat.

Danach hat der Bildhauer die Aufgabe, die Skulptur aufzustellen. Erprobt also, wie das gehen kann. Übrigens: Eine Skulptur kann nicht reden und muss eine Zeitlang feststehen. Bereitet euch darauf vor.

Nach der gegebenen Zeit kommen alle Gruppen wieder hier zusammen. Der Bildhauer wird hier vor den Augen der anderen seine Skulptur aufstellen dann werden wir sie uns ansehen.

*Ihr findet verschiedene Orte zum Gestalten (Die Gruppen erfahren, wo sie ungestört von den anderen Gruppen arbeiten können. Daher werden mehrere Räume oder Orte benötigt).
Ihr habt 20 Minuten Zeit. Wir treffen uns wieder hier um...
Wählt also bitte ein Wort, sucht euch bitte einen Ort für eure Werkstatt und legt los... "*

Die Gruppen wählen ein Wort, suchen sich einen Ort und arbeiten an der Aufgabe.

Schritt 3:

Skulpturen ansehen und mit ihnen arbeiten...

Zunächst kehren die Teilnehmenden in den Gruppenraum zurück und sitzen in ihren Gruppen beisammen.

Im Raum ist eine „Bühne“ freigeräumt worden, auf der die Skulpturen gleich erreicht werden. Die Stühle stehen in Zuschauerformation um diese Bühne.

Die Teilnehmenden werden erinnert:

„Nun werden wir und nach und nach die Skulpturen ansehen und uns mit ihnen beschäftigen. Dazu werde ich die Regie übernehmen, also sagen, was wir Schritt für Schritt tun werden. Wir werden:

- 1. Dem Bildhauer die Gelegenheit geben, die Skulptur aufzustellen. Diese Arbeit geschieht schweigend. Der Bildhauer braucht uns auch zunächst gar nichts zur Skulptur zu erzählen. Die Skulptur muss eine Zeitlang so stehen, wie sie aufgestellt wurde. Die an der Skulptur Beteiligten werden gebeten, ihre Aufgabe ernst zu nehmen und zu versuchen in ihre „Rolle“ zu gehen.*
- 2. Wir schauen uns zunächst die Skulptur an. Es geht darum, was wir „sehen“. Das ist gar nicht so einfach, wie ihr feststellen werdet.*
- 3. Wir fragen den Bildhauer nach dem Titel seiner Skulptur.*
- 4. Ich werde vielleicht einmal zur Skulptur gehen und die einzelnen Menschen mit meinem „Zauberstab“ berühren. Dann kann dieser Teil der Skulptur reden und uns etwas sagen.*
- 5. Vielleicht wollen wir an der entsprechenden Skulptur weiterarbeiten? Mal sehen, ob es dazu Gelegenheit geben wird.*

Gibt es noch Fragen?"

Schritt 4:

Gruppe eins wird gebeten, auf die Bühne zu kommen. Der Bildhauer stellt seine Skulptur. In dieser Zeit sollen die Zuschauenden anschauen, was geschieht. Blöde Kommentare oder unnütze Bemerkungen sind unerwünscht.

Wenn die Skulptur steht:

„Was sehen wir?"

Die Teilnehmenden werden gebeten zu berichten, was sie sehen. Behutsam kann darauf hingewiesen werden, dass etwas „sehen“ etwas anderes ist als zu interpretieren und zu beschreiben. Beispiel: „Der eine schlägt den anderen.“ Das ist keine Beobachtung. Was beobachtet der oder die, welche eben von einem Schlag sprach?

Die Beobachtungen werden zusammengetragen.

Dann stellen die Beobachtenden Mutmaßungen an. Was könnte diese Skulptur aussagen?

Dazwischen oder wenn es sich anbietet, beim Verständnis oder später, wenn möglicherweise an der Skulptur weitergearbeitet wird, kann der Regisseur, also der Leiter/die Leiterin dieser Übung einen Stift nehmen und den „Zauberstab“ einsetzen. Mit diesem Zauberstab kann die Skulptur zum Sprechen gebracht werden. Eine/r der Personen, die an der Skulptur beteiligt sind, wird sanft mit dem Stift berührt:

„Du kannst jetzt sprechen. Bitte sagen einen Satz, der dir im Moment in dieser Situation einfällt.“

In der Regel findet zur Sprache, was zum tieferen Verständnis der Skulptur dient. Wenn der „Zauberstab“ zum Einsatz kommt, sollten immer alle Beteiligten nacheinander berührt und gefragt werden. Wo begonnen wird, ergibt sich intuitiv aus der Situation.

Die geäußerten Sätze können von der Leitung wiederholt und pointiert werden. Auf keinen Fall darf der geäußerte Sinn entstellt werden.

Wenn die Deutungsarbeit ans Ende gekommen ist, darf der Bildhauer auch den Titel der Skulptur sagen.

Hinweis zur Deutung des Sinns der Skulptur:

Es ist vielleicht einsichtig, dass „Skulpturarbeit“ nicht mittels eines vorab festgelegten thematischen Kurrikulums durchgeführt werden kann. Wir setzen einen Ausgangspunkt (Thema, Wörter, usw.) und nun entfaltet sich das Geschehen nach einer situativen Logik. Vieles greift da ineinander: Art und Ausführung der Skulptur, Persönlichkeiten, Verständnisse und Auskünfte, ... Menschheitswissen. Wichtig ist, das Geschehen am Thema zu halten. Dabei gilt: Alles, was geschieht und sich zeigt, hat mit dem Thema zu tun.

Ein Beispiel für die offene und situative Arbeit, die dem nächsten Schritt „Arbeit mit der Skulptur“ schon vorgreift:

Eine Gruppe hat sich entschlossen eine Skulptur zu zeigen, bei der die Beteiligten mit ausgebreiteten Armen vor-/hintereinanderstehen. Seltsamerweise kommen viele Beobachtungen und Beschreibungen. Auf eine „Bedeutung“ kommen die Zuschauenden aber nur schwer.

Es ist den Beteiligten an der Skulptur auch selbst schwergefallen, die Skulptur in Ruhe aufzubauen. Der Eindruck entsteht, als wollte die Beteiligten ein wenig herumblödeln.

Nachdem den Zuschauenden das Verständnis der Skulptur schwerfällt, nehmen die Beteiligten ihre Sache doch ernster und gehen in ihre „Rollen“. Offenbar strengt sie nun an, was sie darstellen.

Der Zauberstab bringt die beiden in der Skulptur verbundenen Personen zum Reden. Zwei Sätze kommen: „Ich muss halten“. „Ich muss hängen.“ Nun erschließt sich die Darstellung: Gezeigt wird Jesus am Kreuz.

Eine Zuschauerin findet, dass die „Darsteller“ nicht „überzeugend“ wirken. Das Geschehen wird wohl zu leichthin vorgestellt. Die Leitung schlägt Folgendes vor: Wer die Skulptur gerne etwas verändern möchte, kann eine kleine Veränderung vornehmen. Gesprochen wird dabei nicht. Wichtig ist, dass diejenige Person in der Skulptur, deren Haltung geändert werden soll, ernsthaft entscheidet, ob sie sich auf die Änderung einlässt oder nicht. Wenn nicht, kehrt sie bitte in die Ausgangsposition zurück. Das wird beschlossen.

Die Zuschauerin steht auf und drückt die vorne stehende Person zurecht. Die Spannung in deren Körper erhöht sich deutlich und der „Darsteller“ seufzt und stöhnt, lässt sich aber auf die Änderung ein.

Nach einem Augenblick des Ansehens wird die Skulptur aufgelöst und die Gruppe beginnt mit dem Nachgespräch. Zunächst an die an der Skulptur Beteiligten: Wie ist es euch beim Erstellen und Aufstellen der Skulptur ergangen? Besonders die vorne stehende „hängende“ Person sagt, sie habe das anfangs nicht so ernst genommen, aber dann sei es ihr immer schwerer geworden, die Stellung zu „halten“, besonders nach der Änderung durch die Zuschauende. Die anderen Beteiligten geben ebenfalls Rückmeldung.

Klar wird: Aus Spiel wird in gewisser Weise Ernst. Es geht um die Tötung Jesu. Wie das wohl gewesen sein mag. Es fasziniert dieser Kreuzestod zunächst in physischer Hinsicht. Die Teilnehmenden tauschen Details aus. Eine Teilnehmerin fragt, wie man an so etwas glauben könne. Das sei ja entsetzlich. Ja woran glauben Christen eigentlich? An diesen Tod und diesen Getöteten? Was hat es eigentlich mit diesem Kreuz auf sich? Das Gespräch war im Gange...

Deutlich wird: Themen, Erkenntnisse, Fragen und Gespräche ergeben sich nicht aus einem vorher festlegbaren Ablaufplan, sondern aus der Situation selbst.

Schritt 5: Mögliche Weiterarbeit an der Skulptur

Mit der Skulptur arbeiten bedeutet, sie in Bewegung bringen. Eine Möglichkeit war schon gezeigt worden: Man kann mittels des „Zauberstabs“ die Skulptur zu Sprechen bringen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, kleine Veränderungsimpulse vorzunehmen.

Wenn sich zeigt, dass eine Skulptur nicht „in sich ruht“, also „fertig“ ist, wenn etwas daran „unstimmig“ scheint oder „provoziert“, zum Beispiel eine Darstellung der Unterdrückung oder Unterordnung, kann entschieden werden, Änderungsvorschläge vorzunehmen.

Das geht so:

Zunächst einmal werden die an der Skulptur Beteiligten gefragt, ob sie sich auf eine Änderung einlassen wollen/können. Wenn diese Zustimmung vorliegt, kann ein Betrachter/ eine Betrachterin (und immer nur eine/r) aufstehen und die Skulptur vorsichtig und ein klein wenig an einer Stelle, die er sie wählt, bewegen. Diese Veränderung soll behutsam,

schweigend und sachte ausgeführt werden. Das bedeutet, alle Beteiligten müssen wissen, dass die in der Skulptur gebundenen Beteiligten entscheiden dürfen und sollen, ob sie die Änderung annehmen oder verwerfen. Die Reaktionen und Änderungen geschehen rein nonverbal.

Die Erfahrung lehrt, dass, wenn die Personen in der Skulptur wirklich „drin“ sind, also in ihrer „Rolle“ sind, sie angemessen auf diese Änderung reagieren: Entweder sie lassen sich darauf ein, wenn auch möglicherweise in weit geringerem Maße als das gewollt war oder sie lehnen die Änderung ab. Lassen sie sich ein, „gerät die Skulptur in Bewegung, wird dynamisch. Ein Geschehen zeigt sich. Entwicklung kann sich abbilden. Hier hat eine kleine Änderung dazu geführt, dass das Drama des Kreuzes spürbar und deutlich wurde.

Die Leitung muss in besonderer Weise drüber wachen, dass immer nur eine Person eine Änderung vorzunehmen sucht. Besser ist es eine Änderung zurückzunehmen, die unredlich erzwungen werden sollte, als eine zu erzwungene zu besprechen. Das ist auch eine Einübung in behutsamen Umgang miteinander. Erst wenn die eben aktive Person wieder sitzt, kann möglicherweise eine andere eine Änderung versuchen. Und so fort bis niemandem mehr ein Änderungsvorschlag einfällt oder es sich ergibt, dass die Änderungsarbeit zum Abschluss gekommen ist, die Skulptur also in einer gewissen Weise „nun überzeugt“. So kann zum Beispiel Skulpturarbeit bei Konfliktseminaren Lösungsmöglichkeiten gestellter Konfliktsituationen anzeigen.

Es muss wohl nicht hinzugefügt werden, dass solche Änderungen nur gelingen, wenn:

- Eine ruhige, aufmerksame und kooperative Atmosphäre herrscht
- Wirkliches Interesse an dieser Art der Arbeit entstanden ist
- Die Leitung klar und konsequent über die Regel wacht und ggf. auch beendet, wo es zu ruppig zugeht
- Die Sache nicht übertrieben und überreizt oder überzogen wird. Die Geduld der Jugendlichen ist in der Regel bei allem Interesse begrenzt.

Der Prozess der Änderung der Skulptur ist begleitet von einem fortgesetzten Beobachtungs- und Deutungsprozess, in dem Veränderungen versucht, beobachtet und durch Überlegungen begleitet werden.

Deutungen von Situationen anzubieten gehört auch von Seiten der Leitung mitunter dazu. Aber sie müssen geprüft werden wie Hypothesen. Sie erweisen sich als stimmig, wenn sie von den Beteiligten als „evident“ angenommen und bestätigt werden. Dazu bedarf es der Rückfragen.

Schritt 6:

Heraus aus der Skulptur – heraus aus der Übung.

Wenn die Skulptur aufgelöst wird, sollen die an ihr Beteiligten die Gelegenheit bekommen, sich von der „Rolle“ frei zu machen, sie abzulegen oder auf der Bühne liegen zu lassen. Jede/r Beteiligte erhält kurz Gelegenheit, das zu sagen, was ihm/ihr noch wichtig ist.

Wenn alle Skulpturen gezeigt wurden und mit ihnen hinreichend gearbeitet wurde., wird die Übung mit einer Abschlussrunde beendet, in der noch einmal jede/r sagen kann, was gerade noch zu sagen ist: Fragen, Gedanken, Einsichten, Erlebnisse. Vielleicht muss oder soll das ein oder andere doch noch einmal nach der Runde aufgegriffen werden...

Erfahrungen mit dieser Arbeitsweise

Es wurde nun bereits einiges zur Arbeitsweise mit Skulpturen gesagt. Es empfiehlt sich natürlich, dass alle, die mit Skulpturen arbeiten, über ausreichend Erfahrungen mit dieser Arbeitsweise verfügen. Besonders wichtig: Die Dinge müssen ihren Gang gehen dürfen und sich zeigen dürfen. Abbrüche, weil „Unstatthaftes“ zu sehen ist, sind ebenso unerwünscht wie, Druck, Zwang, Manipulationen auf ein „Ergebnis“ zu, usw., also die ganze Kiste der Untugenden aus Schule und Seminararbeit.

Erfahrungen zeigen, dass diese Arbeitsform zunächst auf Skepsis und Unbehagen stoßen kann. Man kann sich nichts Rechtes darunter vorstellen und die Zurückhaltung ist daher groß. Das klingt nach „Therapie“ oder „psycho“. Daher muss anfangs mitunter wohlwollen um die Teilnahme geworben werden.

Im Laufe der Übung gewinnt aber das Geschehen in hohem Maße Aufmerksamkeit und Interesse der Beteiligten. Durch ihre Nähe zur Körperarbeit wird es faszinierend. Dass das Thema in der Skulptur „zum Ausdruck“ kommen kann, erstaunt. Immer wieder wird es unerwartete Reaktionen und Einfälle, Fragen und Einsichten und Ereignisse geben.

Beispiel: Eine Geste des Glaubens

In einer anderen gezeigten Skulptur stehen drei Beteiligte. Eine etwas höher. Zwei andere etwas tiefer. Die beiden Hände sind mit nach oben gewendeten Handinnenflächen erhoben. Der Blick geht zur erhöht stehenden Person. Der Sinn der Skulptur wird als Anbetung bestimmt und bestätigt. Titel „Gebet“.

Es scheint, als ob die Beteiligten von der anbetenden Geste beeindruckt sind. Dem Autor kommt daher die Idee (auch dies gehört zur Situation...), den Beteiligten anzubieten, gemeinsam diese Gebetsgeste einmal auszuprobieren. Die erwartete Ablehnung bleibt aus. Alle wollen mitmachen.

Also bauen wir angeleitet diese Gebetsgeste von unten nach oben auf: der aufrechte Stand (schon das eine Erfahrung), die Geste der erhobenen Hände, das lösen unnötiger Muskeln, Abbau unnötiger Spannung. Dann stehen alle in dieser Haltung.

Manche spüren, wie ihre Hände warm werden. Andere sind auf andere Weise dabei. Nach ein, zwei Minuten wird die Haltung aufgelöst. Ein kurzes Gespräch reihum: was wurde erlebt. Ein paar Auskünfte und doch der Eindruck, das war eine besondere Erfahrung.

Mitunter reicht solch ein Augenblick, Einblick, hier ins Wesen des Betens, zu geben. Ein Gespräch, ob sich die Teilnehmenden ein solches Gebet regelmäßig vorstellen können, kann weiterführen. Eine Frage ist aber, wohin richten sich Gebete? Ergeben hat sich diese Möglichkeit alleine aus der Situation, die Haltung und die Bereitschaft mitzumachen,

vielleicht weil alle dabei waren, wurde es einfacher: Glauben ist einfacher, wenn man nicht allein ist.

Autor/Autorin:

Stefan Kratsch (Team „Alles Glaubenssache“)

Kontakt zum Projekt:

Projektleiter Carsten Passin

passin@ev-akademie-wittenberg.de

034921-60323

<https://ev-akademie-wittenberg.de/glaubenssache>